

Lecha Patriot.

Allestadt, Pa.

Wittwoch, Sept. 28, 1853.

Demokratische Whig Staats-Zeitung.

Für den Verkauf der öffentlichen Werke.

Richter der Supreme Court:

Thomas A. Budd

von Philadelphia.

Canal-Commissioner:

Moses Pownall

von Lancaster County.

Auditor-General:

Alexander K. McClure

von Franklin County.

Landmesser-General:

Christian Meyers

von Clarion County.

Unser Einkauf von Büchern, Papier, Schreibmaterialien, und allerlei sonstigen in einem großen Buchhändler Artikel sind jetzt erhalten, und wie laden daher das Publikum ein anzukommen. Kommt und seht!

Erfindungswerte Mittheilungen jeder Art sind uns immer sehr angenehm; doch sollten alle unsere Leser und Andere wissen, daß keinerlei Erfindungen aufgenommen werden, wo uns der Erfinder seinen Namen mitzutheilen vergißt.

Unser Staatszettel.

Obgleich dieses Jahr kein Whig County-Zettel in der Erde ist, so ist es doch die dringende Pflicht aller Whigs, auf die Wahl zu gehen und ihre Stimmen für den Whig Staatszettel einzusetzen. Die zu wählenden Staatsämter sind alle von der größten Wichtigkeit und die dazu ernannten Candidaten auf der Whigseite tragen einen tadellosen Charakter und besitzen anerkannt große Fähigkeiten. Nicht nur ist ein Canal-Commissioner zu erwählen, dessen großer Einfluß auf die Geldelegenheiten des Staats keinem Bürger mehr unbekannt sein kann; sondern auch ein Richter der Supreme Court, ein General-Auditor und ein General-Landmesser. Besonders wichtig für die ganze Gemeinschaft ist die Wahl eines neuen County-Schreibebers für die Supreme-Court und es wäre doch gewiß wünschenswert, daß wir für jene Stelle unsern Candidat wählen könnten. Der Richter Thomas A. Budd ist ein Mann von großer Rechtschaffenheit und von hohem moralischen Werth; er wäre eine Ehre für die Richterbank; und wenn alle Whigs zur Wahl gehen und für ihn stimmen, so kann er kaum seinen Mit-Candidaten, ernannt werden. Der 11te District wird entschieden, für Whigdemokrat, ob Herr D. a. s. zu ihm willig sei, was für gewöhnlich für Nicht halten müßte. Möge keiner seine Pflicht vernachlässigen—denn sie ist ja so leicht zu erfüllen.

Lecha in der Reihe!

Die Demokratie von Lecha County ist nun auch in die Reihe derjenigen Counties eingetreten, welche sich für den Verkauf der Staatswerke erklären, obgleich mit einem etwas schlaun „Vorbehalt.“ Bei der neulichsten Delegation-Convention wurde nämlich folgender Beschluß gefaßt:

„Beschlossen—Daß unsere Repräsentanten in der Staats Versammlung hiermit instruiert seien, für den Verkauf der öffentlichen Werke zu stimmen, vorbehaltend, daß dieselben verkauft werden können, an einem nicht zu großen Preise.“

Der „Reading Advertiser“ kann hieraus erhellen, daß er „zu früh gelacht“ hat, als er mit frohem Munde verkündigte, die Lecha County Demokratie sei gegen den Verkauf. Sieht zu, Dr. Adler, so bricht sich ein Grundgesetz der Whigs nach dem alten Bohn in die demokratischen Heiden. Das Volk streift immer mehr die Parteiessellen ab und denkt selber.

National-Monument.

Der Secretary der Washington Monument-Association zu Washington hat uns eine Schrift zugesandt, worin das Board der Verwalter alle Richter oder andere Beamten ersucht, bei der kommenden Wahl in allen Distrikten schädliche Kräfte anzubringen, wo die Stimmen eingezogen werden, um damit solche freiwillige Gaben aufzunehmen, welche die Verwalter des „Vaters seines Vaterlandes“ zu geben willig sein mögen, um zum Vollendung des in Band begriffenen großen Monuments zu seinem Andenken verwendet zu werden. Dies wird ohne Zweifel allenthalben in den verschiedenen Staaten geschehen, und die Verwalter hoffen dadurch das nötige Geld zur Fortsetzung des Baus zu gewinnen. Sie sagen, daß wenn ein jeder Bewohner unseres Landes nur ein Fünftelcent beitragen würde, das Monument dann vollendet werden könne. Es wäre allerdings beschämend für dieses große Land von 25 Millionen Seelen, wenn das Monument aus Geldmanneigentlich in den Staaten gerufen sollte, nachdem es bereits zu einer Höhe von 142 Fuß gediehen ist.

Ist ein Liquor-Verbot-Gesetz constitutionell?

Das sogenannte „Maine Liquor-Gesetz“ wird von Vielen als constitutionell angesehen.—Die Supreme Court hat jedoch schon anders entschieden, wie man im 5ten Bande von „Foxwoods Appeal“ von Entscheidungen in den Ver. Staaten Gerichten, Seite 504, findet.

Der Richter T. a. y. sagt: „Wenn irgend ein Staat den Kleinverkauf und innerlichen Handel mit geistigen Getränken seinen Bürgern für schädlich hält und glaubt daß derselbe zu Trägheit, Laster und Ausschweifung führe, so kann ich nichts in der Constitution der Ver. Staaten finden um denselben zu hindern, den Handel zu reguliren und zu beschränken oder denselben gänzlich aufzuheben. Ein jeder Staat kann daher seinen inneren Getränkehandel nach eigenem Gutdünken und nach seinen eigenen Ansichten von dem Interesse und der Wohlfahrt seiner Bürger reguliren.“ (Seite 537.)

Der Northampton County Ackerbau-Ausschreibung findet statt auf den 5ten, 6ten und 7ten October zu Easton.

Der Amerikanische Bauer.

Das 12te oder Schlußstück des dritten Bandes dieser nützlichen und für den Landbauer so unentbehrlichen Monatschrift, ist erhalten worden, und zeichnet sich durch Trud und Inhalt bestens aus. Die Herausgeber dieser Bauernzeitung verdienen für ihr Unternehmen in der Verlesung eines solchen Unterwiesungsgebüdes für den Bauernstand die größte Anerkennung.

Ehrlichkeit an den Staatswerken:

Die Frage, welche gegenwärtig eine der wichtigsten in der pennsylvanischen Staatspolitik ist, beantwortet die Demokratie von Westmoreland County wie folgt:

„Beschlossen, daß wir die Beschlässe unserer Brüder von Alt Verbs endoffnen—daß wir den sofortigen Verkauf der öffentlichen Werke, welche die Republik jetzt eignet, billigen, insofern die vorgangene Erfahrung gezeigt hat, daß es durchaus unmöglich ist, dieselben ehrlich und gut zu verkaufen, so lange sie in den Händen des Staats sind, weil wir glauben daß deren Verbleiben in den Händen des Staats eine nachtheilige Wirkung ausübt, nicht allein auf die Moral der Bevölkerung, sondern auch auf die der Bürger dieser Republik.“

„Also Verbs und Westmoreland, die zwei stärksten demokratischen Counties, erklären öffentlich, eine gute und ehrliche Verwaltung der Werke sei unter den Händen des Staats unmöglich! Stimmgabe, könnt Ihr solches glauben? Stimmt es mit gesunder Vernunft überein, zu sagen, irgend ein Beamte könne nicht ehrlich sein? Wenn es einmal zu diesem gekommen ist, dann wie unserer Republik! Aber nein, die Sache verhält sich nicht ganz so. Der schändliche, niedrige Partheigeist ist die Ursache, daß unsere Werke so miserabel verwaltet werden. Die Bürger des Staats—das heißt eine Mehrheit derselben—wollte bisher noch immer lieber sehen, daß die Werke zu einer Kaufmaschine gebauet werden sollten um ihre Partei mächtig zu halten, als daß auch nur eine Person von ihrer Gegenpartei in das Canalboard gewählt werde. Ihr Motto am Stimmkasten war bisher noch nicht: „Das Wohl des Staats“, sondern: „Das Wohl der Partei“, und um das Wohl der Partei zu befördern, ist es notwendig, so viel als möglich lauter Beamten von einer Partei zu haben, um sie jederzeit ungestört die öffentlichen Gelder für die Partei und ihre Günstlinge verwenden zu können.“

„Wäre das Canalboard gemischt und darin beide Parteien, wie es billig sein sollte, repräsentirt, dann würde ein Beamter dem andern auf die Finger sehen—eine Partei würde die andere bewachen, und dem Staat würden Hunderte und Tausende von Thalern jährlich erspart. Aber warum geschieht dies nicht? Warum ist die Mehrheit des Volks nicht willig, einen solchen Weg einzuschlagen? Etwa deshalb, weil man diese Wahrheit nicht einsehen kann? Unmöglich, denn da müßte man ja stochblind sein! Die Verträge werden nicht so ungenehm und die Verwaltung der Werke so beispiellos schlecht, daß selbst demokratische Blätter sich gedrungen fühlen, manchmal die Wahrheit darzulegen zu sagen—wie zum Beispiel der Easton Argus in folgenden Worten:

„Wir zweifeln ob in der ganzen Union eine schmerzliche Zeit Schurken gefunden werden kann, als diese Raubvögel, welche bekümpfen an den öffentlichen Werken Pennsylvanien rauben. Sie haben sich, gleich so vielen Straßenräubern, über den Staat ausgebreitet, plündernd und sichend wo sich ihnen Gelegenheit dazu darbietet.“

„Dies ist eine harte und schwere Anklage—but aber wenn trifft dieselbe und welche Partei? Trifft es Joshua Dungan, den Canal-Commissioner-Candidat der Whigs vor drei Jahren? Nein; denn ein „Demokrat“ mußte erwählt werden. William D. Morrison war der Mann. Trifft es den ehrlichen John Strohm, den Whig-Candidaten vor zwei Jahren? Nein; denn gleichzeitig mit W. F. Johnson, jenem Muster-Gouverneur, mußte auch er über Bord geworfen werden, um einem Mann wie Seth Glover Platz zu machen. Trifft es Jacob Hoffman, unsern letztjährigen Candidaten? Nein; denn der war ja auch ein Whig; ein „Demokrat“ mußten wir haben, einen getreuen Diener der Partei—und ein solcher war William Hopkins. „Nieder mit den Whigs, sie sind Föderalisten und Abolitionisten, was sie uns von der schlechten Verwaltung der Staatsangelegenheiten sagen sind lauter Lügen—Hurrah für die Demokratie!“ So ungefähr lautete das Motto noch jedesmal—und die Folge war, es wurde fortgeraubt—die Verwaltung wurde ärger—die Staatsschuld wurde größer—und das alles um der lieben Partei willen. Das Volk hat jetzt, was es haben wollte—eine demokratische Regierung durch und durch. Vigler und seine Unterbeamten sind noch keine zwei Jahren am Staatsruder—und schon ist die Staatsschuld um einig Millionen n. g. gewachsen; Morrison, Glover und Hopkins—lauter Demokraten vom neuesten Schnitt—bilden das herrliche Board, welches gegenwärtig die Aufsicht über das Raubsystem führt, und so wirksam arbeitet das System unter ihrer Verwaltung, daß selbst unsere Gegner anfangen zu erschrecken und als einzigere Abhilfe den Verkauf der Staatswerke empfehlen. Eine andere demokratische Zeitung sagte neulich:

„Die Beamten und Kontraktoren an den öffentlichen Werken betrachten dieselben als eine gute Müchigkeit, woran Jeder nach Belieben mellen kann, der ein Leigens dazu (ein Amt oder einen Kontrakt) hat.“

„Zawohl, und kann man nicht mit Recht hinzusetzen, daß sie das Melken ihrer Kuh ganz vortreflich verstehen. Das sind nun keine „Wichtigkeiten“ mehr, das sind demokratische Complimente, und wenn diese nicht ausreichend sind, um einer Mehrheit die Augen zu öffnen, dann muß man in der That eine sonderbare Meinung von einem großen Theil unserer Bürger bekommen. In einigen Wochen soll wieder ein Canal-Commissioner erwählt werden, und wir sind sehr begierig zu erfahren, ob das Volk noch länger beschwindelt werden will, oder ob es endlich den Weg des Besseren einschlägt, dadurch daß es den Whig-Candidat erwählt und somit das Canalboard in einen andern Zustand bringt. Wir hoffen die Whigs thun Alle ihre Pflicht am Wahltag und lassen unserm Staatszettel ihre ganze Stärke zukommen. Nur durch Ausdauer gelangt man zum Siege und eine gerechte Sache sollte man nie verlassen.“

Tagbezahlter Wacht auf!

„Einer der wichtigsten Gegenstände, an welchem die Tagbezahlter im Staat den höchsten Antheil nehmen sollten, zieht gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums auf sich—nämlich der Verkauf der öffentlichen Werke. Die Verlosungen von Verbs und Westmoreland haben sich zu Gunsten dieser Maßregel erklärt, und mit Hilfe der Whigs sind sie im Stande, eine Mehrheit im Staat dafür zu gewinnen. Die Whigs brauchen nur ihre Pflicht zu thun, und bei der nächsten Wahl an die Stimmkasten zu kommen, um sich einen Ausbruch der öffentlichen Meinung zuweilen zu bringen, der die nächste Gesetzgebung zwingen wird, dem Volke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“

„Der Whig-Candidat für Canal-Commissioner ist für, und der Whig-Candidat für den Verkauf der öffentlichen Werke. Darum ist es die Pflicht jedes christlichen Tagbezahlers herbeizukommen und für Mose Pownall zu stimmen. Wenn dieser Mann gewählt wird, so wird die öffentliche Meinung mit solcher Gewalt auf die nächste Gesetzgebung einwirken, daß sie sich genöthigt fühlen wird, den Verkauf seiner großen Last abzunehmen. Und ist der erste Schritt gethan, dann wird die öffentliche Schuld bald herunter kommen.“

„Kauft uns also hoffen, daß jeder gute Whig zur Wahl gehen, und seinen Nachbarn mit sich bringen wird. Das alte Sprichwort sagt: „Schmiede das Eisen so lang es heiß ist.“ Wenn wir dieses Jahr unsere Pflicht thun, so kann geschehen, was von Vielen schon lange gewünscht worden ist; und ist's einmal geschehen, so kann's nicht wieder umgekehrt gemacht, nicht wieder umgeworfen werden.“—(Westfrensb.)

Die Staatswerke noch einmal.

Ein altes Sprichwort sagt: „Wo ein Was ist da sammelt sich die Aler.“ Dieses Sprichwort finden wir auf die öffentlichen Staatswerke zu dieser Zeit besonders anwendbar und passend. Die Werke sind das Was an dem die Aler, nämlich die nabegebrachten Politiker und Jaulenzer der Gegenpartei, schon Jahrelang gebrütet und gerührt und sich gemischt und bereichert haben. Für diese Behauptungen haben wir die Zeugnisse von christlichen Demokraten selbst, und sie können daher nicht als bloße Verleumdungen angesehen werden.—Nun, da das Volk von Pennsylvanien endlich mit dem Gedanken umgewandelt scheint, diese moderne Carosse los zu werden, erheben die rauhschäftigen Whier ein häßliches Geschrei und wollen ihre feste Beute um keinen Preis fahren lassen, aus der einzigen Ursache damit sie weiter noch rauben und sicheln können. Sind die Staatswerke einmal verkauft, dann, o weh! dann müssen diese Whiggänger entweder arbeiten oder verhungern und keine ihrer Ansichten will ihnen recht beagen. Ist es daher ein Wunder, wenn sie sich gegen denselben Verkauf heisern, und jucken das Volk glauben zu machen sie würden nun erst recht profitlich, u. s. w. Profitlich waren die Werke schon lange aber nur für die Heumetzer an denselben.

Wir glauben aber doch, daß trotz allem Sträuben und Weiseln der im Fortbestand des alten Raubsystems interessirten Politiker, das Volk ehelang darauf bringen wird, daß die Staatswerke verkauft werden. Es ist der einzige Weg, welcher für eine Verminderung und allmähliche Tilgung der Staatsschuld und Verringerung der Laster eingeschlagen werden kann.—(Freiheits-Press.)

Das Sonntags-Gesetz.

„Herren Drucker—Da nun, wie ich letzte Woche aus Ihrer Zeitung erfuhr, die Supreme Court dieses Staats entschieden hat, daß kein Liquor auf Sonntags verkauft werden darf, so müßten sich hierdurch mehrere Bürger mit der Frage an die geeigneten Autoritäten wenden, ob das Gesetz auch hier ausgeführt werden soll, oder ob wir zu der „übrigen Menschheit“ gehören.“

Northampton County.

Freiwillige Candidaten.

Wir geben letzte Woche das aufgenommene Verlosungszettel von Northampton County. Folgende Herren finden wir in den Eastoner Zeitungen als freiwillige Candidaten angeführt:

Alfemeily—Thos. Barr, Isaac Richards, Scheriff—Samuel M. Wood, J. P. Boas, Schapmeister—John Lawall, Peter Bels, Jacob Selt, Coroner—Andrew Transue.

Wie wir hören, scheint der Delegation-Zettel in Alt Northampton nicht sehr populär zu sein und man behauptet, daß die freiwilligen Candidaten die besten Aussichten auf Erfolg haben.

Carbon County.

Freiwillige Candidaten.

Commissioner—Jesse R. Pryor, District-Attorney—D. S. Wheeler, Notaire Liquor-Verbot-Gesetz—Samuel B. Schapmeister.

Schuykill County.

Whig-Zettel.

Alfemeily: J. M. Weisheit, Jacob Menning, Schapmeister: Charles Dugler, Commissioner: Jacob Klein, Schapmeister: John Hughes, Esq., Landmesser: Joseph Dieler, Coroner: Dr. Steinberger, Amendirektors: D. M. Kistler, Wm. Delbert, Auditor: John A. Otto, Notaire American Ticker, Alfemeily: Simon Derr, Nath. Cleaver, Commissioner: Daniel Field, Schapmeister: A. M. Mortimer, Auditor: Daniel Mandersford, Amendirektor: Joseph Ballist, Coroner: F. A. Winkler, Landmesser: D. W. C. Cleaver

„Durst-Lochschangeheit.“

Unter obiger Ueberschrift, Serren Herausgeber, fand ich im Cincinnati „Deutschen Republikaner“ eine Einsetzung, welche meine Ansichten über die Enthaltensfrage in den meisten Punkten so genau trifft, daß ich auf den Gedanken kam, ich wolle Ihnen den wesentlichen Inhalt des Artikels zuwenden, mit der Bitte, denselben in Ihr vielgelesenes Blatt aufzunehmen, da ich ja aus Erfahrung weiß, daß Sie immer willens sind, daß dem Publikum beide Seiten einer öffentlichen Frage vorgelegt werden. Es wäre mein Wunsch, wenn die in diesem Artikel enthaltenen Gründe gegen gänzliche Enthaltensamkeit nicht haltbar sind, daß irgend einer von den vielen öffentlichen Temperenz-Vereinigern eine Antwort erfolgen lassen und dieselben widerlegen würde, da ich im Voraus weiß, daß Sie Ihre Spalten gerne dazu hergeben. Das Volk bekommt immer nur die eine Seite von der Sache zu hören, und wie kann es da ein richtiges Urtheil fällen? Selbst Prediger des Evangeliums scheinen keinen rechten Glauben mehr an die menschenbegleitende Kraft der Lehre Jesu zu haben, sonst würden doch die nicht die wichtigsten Mittel entgegen, wodurch das Volk auf von der Kanzel die gänzliche Enthaltensamkeit als das große Mittel zur Besserung aufzufahren. Wenn diese Ansichten irrig sind, so hoffe ich, wie gesagt, eine widerlegende Antwort zu erhalten; denn eine Frage die ganze Staaten in Aufregung versetzt, ist der Besprechung gewiß werth. Der Schreiber des gemeinten Artikels sagt:

„Die Beantwortung der Frage: „Sind geistige Getränke zur Erhaltung der Gesundheit und Stärkung des Körpers nützlich und notwendig?“ dürfte während der gegenwärtigen Temperenz-Bewegung nicht so oft versucht werden, um Wassertränken deutscher Abstammung das geistige Auge einzugemäßen zu öffnen.“

Allen geistigen Getränken liegt ein Stoff zum Grunde, welcher Weingeist (Spiritus ardens) genannt wird, und schon den Krabern im 11ten Jahrhundert bekannt war. Naimund Vull aus Palma (Lanzang des 14. Jahrh.) nannte ihn nach dem Arabischen, Alkohol, d. h. das Feinste, Beste und sagte von ihm: „Er ist des Menschen bester Trost.“

Der gute Branntwein, Brandy, soll 35 bis 40 Procent Weingeist enthalten, und bewirkt in mäßigen Portionen, 1—1 Unze genommen, ein Gefühl vermehrter Wärme in der Magengenge, Erleichterung des Appetits, wenn er fehlt, und Verminderung der Schlaf, wenn vorher befehliger Hunger gefühlt wurde. Werden die Gaben einige Male wiederholt, so stellt sich Heiterkeit und Frohsinn ein, Traurigkeit und Sorgen verschwinden; der zuvor kummervolle wird gesprächig, seine Augen beleben sich, der Puls wird voller, rascher, der Atem beschleunigt, die Haut wird wärmer und röthet mehr aus. In übermäßigen Gaben gereizt, erzeugt der Branntwein den Wauß, dessen nähere Beschreibung man den Temperenzleuten überlassen muß.

Concentrirter Weingeist oder Branntwein in zu großen Gaben genommen, kann als Gift wirken, was selbst bei den ungeschicklichen Wässern unter gewissen Umständen der Fall sein kann.

Das Bier aus Malz, Hopfen und Wasser bereitet, besteht aus 1—9 Procent Alkohol, Gummi, Zucker, Kleber, Essig und Phosphorsäure. Wenn von betäubenden Stoffen rein, wie leider hier nicht ist, das Bier das gesunde Getränk.—Bei häufigem Genuß macht es arme Fett, und wäre daher unsern dürftigen Mitbürgern zur Erzielung eines besseren Genußes sehr zu empfehlen.

Der aus dem Traubensaft bereitete Wein enthält Alkohol von 6—18 Procent (je nach dem Vaterlande der Trauben), Zucker (in den süßen Weinen), Gerbstoff, Äpfel-, Weinsäure und Kalisalz. Seine Wirkungen sind die des Weingeistes, in naturgemäß gemäßigtem Grade, so daß ein Weintrunk weder so anhaltend, noch von solchen Nachwehen begleitet ist, wie ein von Branntwein verurtheilt.

Aus dem bisher Gesagten erhellt zur Genüge, daß die geistigen Getränke in dem gehörigen Maße genommen, nicht nur nicht schädlich, sondern nur nützlich sein können.

Die Frage aber über die absolute Nothwendigkeit des Genußes derselben für einen großen Theil der Bevölkerung, soll in nachfolgenden Zeilen ihre Erledigung finden.

Nur der ganze weise Mensch versteht die Stoffe, wie die Natur sie ihm bietet; sowie er sich aber aus diesem Zustande erhebt, treibt ihn ein gewisser Instinkt, seine Speisen und Getränke mit passenden Zusätzen zuzubereiten. Mit fortgeschrittener Civilisation gewöhnt er sich aber nicht nur an künstlich bereitete Speisen, sondern es entsteht auch hiebei die Nothwendigkeit, welche die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

„Durst-Lochschangeheit.“

Unter obiger Ueberschrift, Serren Herausgeber, fand ich im Cincinnati „Deutschen Republikaner“ eine Einsetzung, welche meine Ansichten über die Enthaltensfrage in den meisten Punkten so genau trifft, daß ich auf den Gedanken kam, ich wolle Ihnen den wesentlichen Inhalt des Artikels zuwenden, mit der Bitte, denselben in Ihr vielgelesenes Blatt aufzunehmen, da ich ja aus Erfahrung weiß, daß Sie immer willens sind, daß dem Publikum beide Seiten einer öffentlichen Frage vorgelegt werden. Es wäre mein Wunsch, wenn die in diesem Artikel enthaltenen Gründe gegen gänzliche Enthaltensamkeit nicht haltbar sind, daß irgend einer von den vielen öffentlichen Temperenz-Vereinigern eine Antwort erfolgen lassen und dieselben widerlegen würde, da ich im Voraus weiß, daß Sie Ihre Spalten gerne dazu hergeben. Das Volk bekommt immer nur die eine Seite von der Sache zu hören, und wie kann es da ein richtiges Urtheil fällen? Selbst Prediger des Evangeliums scheinen keinen rechten Glauben mehr an die menschenbegleitende Kraft der Lehre Jesu zu haben, sonst würden doch die nicht die wichtigsten Mittel entgegen, wodurch das Volk auf von der Kanzel die gänzliche Enthaltensamkeit als das große Mittel zur Besserung aufzufahren. Wenn diese Ansichten irrig sind, so hoffe ich, wie gesagt, eine widerlegende Antwort zu erhalten; denn eine Frage die ganze Staaten in Aufregung versetzt, ist der Besprechung gewiß werth. Der Schreiber des gemeinten Artikels sagt:

„Die Beantwortung der Frage: „Sind geistige Getränke zur Erhaltung der Gesundheit und Stärkung des Körpers nützlich und notwendig?“ dürfte während der gegenwärtigen Temperenz-Bewegung nicht so oft versucht werden, um Wassertränken deutscher Abstammung das geistige Auge einzugemäßen zu öffnen.“

Allen geistigen Getränken liegt ein Stoff zum Grunde, welcher Weingeist (Spiritus ardens) genannt wird, und schon den Krabern im 11ten Jahrhundert bekannt war. Naimund Vull aus Palma (Lanzang des 14. Jahrh.) nannte ihn nach dem Arabischen, Alkohol, d. h. das Feinste, Beste und sagte von ihm: „Er ist des Menschen bester Trost.“

Der gute Branntwein, Brandy, soll 35 bis 40 Procent Weingeist enthalten, und bewirkt in mäßigen Portionen, 1—1 Unze genommen, ein Gefühl vermehrter Wärme in der Magengenge, Erleichterung des Appetits, wenn er fehlt, und Verminderung der Schlaf, wenn vorher befehliger Hunger gefühlt wurde. Werden die Gaben einige Male wiederholt, so stellt sich Heiterkeit und Frohsinn ein, Traurigkeit und Sorgen verschwinden; der zuvor kummervolle wird gesprächig, seine Augen beleben sich, der Puls wird voller, rascher, der Atem beschleunigt, die Haut wird wärmer und röthet mehr aus. In übermäßigen Gaben gereizt, erzeugt der Branntwein den Wauß, dessen nähere Beschreibung man den Temperenzleuten überlassen muß.

Concentrirter Weingeist oder Branntwein in zu großen Gaben genommen, kann als Gift wirken, was selbst bei den ungeschicklichen Wässern unter gewissen Umständen der Fall sein kann.

Das Bier aus Malz, Hopfen und Wasser bereitet, besteht aus 1—9 Procent Alkohol, Gummi, Zucker, Kleber, Essig und Phosphorsäure. Wenn von betäubenden Stoffen rein, wie leider hier nicht ist, das Bier das gesunde Getränk.—Bei häufigem Genuß macht es arme Fett, und wäre daher unsern dürftigen Mitbürgern zur Erzielung eines besseren Genußes sehr zu empfehlen.

Der aus dem Traubensaft bereitete Wein enthält Alkohol von 6—18 Procent (je nach dem Vaterlande der Trauben), Zucker (in den süßen Weinen), Gerbstoff, Äpfel-, Weinsäure und Kalisalz. Seine Wirkungen sind die des Weingeistes, in naturgemäß gemäßigtem Grade, so daß ein Weintrunk weder so anhaltend, noch von solchen Nachwehen begleitet ist, wie ein von Branntwein verurtheilt.

Aus dem bisher Gesagten erhellt zur Genüge, daß die geistigen Getränke in dem gehörigen Maße genommen, nicht nur nicht schädlich, sondern nur nützlich sein können.

Die Frage aber über die absolute Nothwendigkeit des Genußes derselben für einen großen Theil der Bevölkerung, soll in nachfolgenden Zeilen ihre Erledigung finden.

Nur der ganze weise Mensch versteht die Stoffe, wie die Natur sie ihm bietet; sowie er sich aber aus diesem Zustande erhebt, treibt ihn ein gewisser Instinkt, seine Speisen und Getränke mit passenden Zusätzen zuzubereiten. Mit fortgeschrittener Civilisation gewöhnt er sich aber nicht nur an künstlich bereitete Speisen, sondern es entsteht auch hiebei die Nothwendigkeit, welche die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.

War aber das klare Wasser zur Beförderung der Verdauung schon lange nicht genügend, so ist es das, in Amerika meistens trüb, warme oder zu kalte, mit erdigen Bestandtheilen verunreinigte Wasser, welches die Verdauung mancher Gattungen Speise unmöglich macht. In dieser Hinsicht der Civilisation eingetreten, so begünstigt der Mensch sich auch nicht mehr mit dem Getränk, welches die Natur ihm bietet; er sucht Stoffe, die ihm nach seinem Instinkt in Bezug auf die Verdauung nützlich erscheinen. Durch Hilfe der Scheidekunst haben wir der Natur Getränke abgemessen, die jetzt so notwendig sind, als die Kartoffeln zur Ernährung der Bevölkerung.